

Bezugspreis:
Bretterjährlich
für Bad Gms 3 M.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühren)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Bad Gms.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Lahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amthlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Preise der Anzeigen:
Die einpaltige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Kleinzeile 75 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gms, Rönnerstr. 95.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gms

Nr. 31

Bad Gms, Donnerstag den 6. Februar 1919.

71. Jahrgang.

Die Waffenstillstandskommission.

WTB. Berlin, 2 Febr. Sitzungsbericht der Waffenstillstandskommission in Spa vom 1. Februar 1919. Die französische Kommission teilte mit, der Abtransport der internierten Deutschen aus der Türkei und der deutschen Truppen aus Südrußland habe auf dem Seewege begonnen. Weitere Einzelheiten werde sie später bekannt geben. Bezüglich der alliierten Lebensmitteltransporte nach Posen über Danzig ließ Marschall Foch versichern, daß das von Deutschland hierfür zur Verfügung gestellte rollende Eisenbahnmateriale sofort zurückgegeben werde. General Naudant setzte die deutsche Kommission davon in Kenntnis, daß die Alliierten verschiedenen deutschen Gesuchen betr. den Warenverkehr zwischen dem besetzten und unbefetzten Teil Deutschlands Folge gegeben haben. So soll die Ausfuhr von linksrheinischer Kohlenflur in Höhe der üblichen Produktion gestattet sein. Ferner könnte die rechtsrheinische Industrie in gewissem Umfange aus dem linksrheinischen Gebiet Anlaufstellen, chemische Produkte und pharmazeutischen Summi beziehen. Naudant teilt ferner mit, daß 45.000 Tonnen Zucker für die Mäslereien im besetzten linksrheinischen Gebiet eingeführt und dafür 67 Prozent des raffinierten Zuckers nach dem rechtsrheinischen Ufer auszuführen werden könnten.

Die Verteilung der Reichsämtler.

WTB. Berlin, 5 Febr. Die Sozialisten legen Wert darauf, von sich aus sowohl den Posten des vorläufigen Reichspräsidenten der Republik wie auch den des Ministerpräsidenten und den des Präsidenten der Nationalversammlung zu bezeugen. Man nimmt an, daß die Vorschläge von den beiden anderen für die Bildung der Regierung in Betracht kommenden Parteien, also der demokratischen Partei und gegebenenfalls dem Zentrum, kein Widerstand entgegenzusetzen werden dürfte, unter der Voraussetzung allerdings, daß diese beiden Parteien beider Befugnisse der Ministerposten ihren Wünschen entsprechend berücksichtigt werden. Wie verlautet, gedenken die Sozialisten für den Posten des vorläufigen Reichspräsidenten Ober, für den des Ministerpräsidenten Scheidemann und für den des Präsidenten der Nationalversammlung entweder Heine oder Löwe-Breslau zu präferieren.

Die Demokraten und das Zentrum haben heute ihre erste Fraktionsprüfung. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob ein großes Koalitionskabinett von 14 bis 16 Personen gebildet wird, oder ob nur Sozialdemokraten und Demokraten sich zusammen tun. Für letzteren Fall scheint die Wahl Ober zum provisorischen Reichspräsidenten gesichert zu sein. Ein politisches Kabinett im bisherigen Umfange wird nach der Post. Stg. nicht mehr gebildet werden, sondern vielmehr ein Reichsministerium, in dem von den bisherigen Mitgliedern Brodbeck-Kanjan, die Staatssekretäre Preuß und Schiffer vertreten sein werden. Landsberg dürfte das Justizministerium einnehmen. Müllin tritt zurück. Roske wird das Reichsmarineamt leiten und Staatssekretär Scheidemann ohne Portefeuille den Vorsitz im Kolonialamt führen.

Einigung der Mehrheits- und Unabhängigen Sozialisten?

WTB. Berlin, 5. Febr. Während das Organ der Berliner Unabhängigen Sozialisten infolge des Ergebnisses in Bremen allenthalben als „Arbeitermörder“ mit Schand und Hohn bewirkt, hat in Weimar die Fraktion der Mehrheitssozialisten beschlossen, unter gewissen Bedingungen mit den Unabhängigen ein gemeinsames Vorgehen bei der Nationalversammlung und bei der Zusammenfassung der Regierung anzustreben. Es wird dabei angenommen, daß sich ein Zusammengehen durch aus auf dem Boden des Mehrheits-Sozialistenprogramms belagern würde.

Spartakus im Reich.

WTB. Berlin, 4. Febr. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Erröpfung der Nationalversammlung das Signal zum Ausbruch neuer Unruhen werden soll. Die Unabhängigen sind ganz zu den Kommunisten abgewandert. Ihre Partei zeigt das seltsame Spiel, daß während ein Teil ihrer Mitglieder in Weimar über die Zukunft Deutschlands entscheiden soll, ihre Handlanger auf den Straßen die Störung der Nationalversammlung in die Wege zu leiten versuchen. In einer großen Zahl von deutschen Städten flackert die terroristische Welle auf mit dem offenkundigen Endziel, in Deutschland anstelle der Reichsregierung

und Volksvertretung ein System von A- und S-Mätern nach russischem Muster zu setzen, was natürlich nur die untergeordnete Diktatur einer einzigen Schicht bedeuten würde. Demgegenüber ist man, wie die Reichsleitung offiziell mitteilen läßt, fest entschlossen, mit allen Mitteln die Ruhe und die wirkliche Sicherheit der Nationalversammlung zu wahren. Sie wird auch unter Umständen den Belagerungszustand erklären und genügend Truppen bereitstellen.

Die Lage im Ruhrvier.

WTB. Oberhausen, 5. Febr. Da die jetzige langem befürchteten Plünderungen Tatsache geworden sind, ist über die Stadt Oberhausen der Belagerungszustand verhängt worden. Der Aufenthalt auf den Straßen nach 9 Uhr ist verboten.

WTB. Mülheim a. d. R., 5. Febr. Die gesamte Mülheimer Beamtenschaft und städtischen Arbeiter Mülheims haben gestern Abend beschloffen, infolge der Besetzung des Bahnhofs Mülheim-Eppinghoven in der Nacht vom Montag zum Dienstag durch Mitglieder der Mülheimer Sicherheitswache, wodurch die Beamten in Ausübung des Dienstes behindert werden, von heute früh 5 Uhr ab den Dienst einzustellen, bezw. die Arbeit niederzulegen. Dadurch wird der gesamte öffentliche Dienst bei Post, Eisenbahn und Stadt zum Stillstand kommen; auch der Unterricht in den Schulen wird nicht erteilt. Kein Eisenbahnzug passiert die Mülheimer Station.

Das Vordringen der Polen.

WTB. Breslau, 5. Febr. Wie die Pressestelle des Breslauer Volksguardes mitteilt, haben die polnischen Truppen in Stärke von etwa 1000 Mann in der Nacht zum Dienstag die Stadt Kowitz halbmondförmig angegriffen. Die polnischen Truppen kämpften mit großer Erbitterung. Die Kowitzsche Bürgerwehr hat im Verein mit der etwa 500 Mann starken Wache die Polen nach blutigem Kampf morgens gegen 6 Uhr zurückgeschlagen. Auf beiden Seiten sind Verluste an Toten und Verwundeten zu verzeichnen. Die Lage ist sehr ernst. Für die kommende Nacht wird ein neuer Angriff der Polen erwartet, da die Polen nach Aussage von Gefangenen fest entschlossen sind, Kowitz zu nehmen. Der bekannte Bader Obernigk bei Trebnitz hat seine freiwillige Bürgerwehr in einem Sonderzuge der Kowitzsche Bürgerwehr zu Hilfe geschickt.

Die Lage im Oden.

WTB. Bern, 3. Febr. Wie aus Paris gemeldet wird, fordert das Journal des Debats als Bedingung der dritten Erneuerung des Waffenstillstandsvertrages die Festlegung der Grenzen zwischen Preußen und Polen einerseits und Polen und dem tschechischen Staat andererseits. Deutschland müsse alle nichtdeutschen Gebiete räumen unter Zurücklassung des ganzen Materials.

Deutschland.

WTB. Bremen, 4. Febr. Wie das Bremer Volksblatt meldet, sind die Regierungstruppen heute Abend 6 Uhr nach harten Kämpfen in Bremen einmarschiert. Der Marktplatz, das Rathaus und die Börse wurden besetzt. Die Arbeitertruppen ziehen sich auf Gröbellinge zurück.

WTB. Bremen, 4. Febr. Wie der Telegraphenunion aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, begann der Artilleriekampf gegen Bremen vormittags gegen 10 Uhr. Er dauerte bis gegen 3 Uhr nachmittags und flaute dann ab. Wie der Telegraphenunion weiter berichtet wird, sind mehrere Granattreffer in den Dom, die Börse und das Rathaus eingeschlagen. Besonders der Nordturm des Domes ist durch einen Volltreffer arg zugerichtet worden. Der Kampf begann am Haupttor und zog sich dann durch die Brückenstraße nach der Backstraße, wo kein Fenster heil geblieben ist. Der Bahnhof wurde von 60 Mann Regierungstruppen gesichert. Ebenso wurde das Parkviertel, in das sich Teile der Revolutionstruppen zurückgezogen hatten, im Sturm gesichert. Um 1.30 Uhr mittags war bereits die ganze Stadt in den Händen der Regierungstruppen. Ein Geschütz, welches die Arbeiter aufgeschoben hatten, wurde von den Regierungstruppen genommen und feuerte dann ununterbrochen in die Altstadt. Vereinzelt traten auch schwere Minenwerfer in Tätigkeit. Die Arbeiter, die sich über die Rebebrücke nicht mehr zurückziehen konnten, warfen die Waffen weg und gingen in die Privathäuser. Die St. Paulus-Kirche ist schwer beschädigt.

WTB. Berlin, 5. Febr. In Bremen herrschte nach hier bei den amtlichen Stellen eingetroffenen Mitteilungen während der Nacht und heute vormittags von einigen unbedeutenden kleinen Schießereien abgesehen, Ruhe. Die Division Gerstenberg bleibt während der nächsten Tage noch in Bremen, um diesen Zustand auch sicherzustellen und wird dann aus Bremen wieder zurückgezogen werden. Bisher wurden in verschiedenen Krankenhäusern 30 Tote und 100 Verwundete eingeliefert. Das Kampffeld wird nach weiteren Opfern abgesehen. Die Gesamtzahl wird sich noch bedeutend erhöhen.

WTB. Berlin, 5. Febr. In der sächsischen Regierung über den Anschluß Thüringens. Die sächsische Regierung hat seit einiger Zeit Verhandlungen mit den

Regierungen der thüringischen Staaten angeknüpft über einen Anschluß dieser Staaten an Sachsen. Sie möchte durch die Schaffung eines Groß-Sachsens einen ins Auge fallenden Erfolg aufzuweisen haben. Der sogenannte Zwölferausschuß, der die gemeinsamen Angelegenheiten Thüringens leitet, soll sich bereit erklärt haben, die sächsische Regierung regelmäßig zu seinen Sitzungen einzuladen. Sie solle dadurch Gelegenheit erhalten, die thüringischen Angelegenheiten im einzelnen kennen zu lernen und mit zu besprechen. Bei den bisherigen Verhandlungen habe sich dabei auf seinen Thüringens viel Stimmung für eine gemeinsame Vertretung der sächsisch-thüringischen Interessen gezeigt.

Das Wahlergebnis in Sachsen.

WTB. Dresden, 5. Febr. Nach dem nunmehr endgültig festgestellten Wahlergebnis stellt sich die Volkskammer wie folgt zusammen: 42 Sozialisten, 22 deutsche Demokraten, 15 Unabhängige, 13 D-Nationale, 46 Deutsche Volkspartei.

Gegen die überstürzte Auflösung der Gemeindevertretungen.

Der Vorsitzende des Rheinischen Städtetages, Oberbürgermeister von Bruchhausen (Trier), sandte an das Staatsministerium in Berlin folgendes Telegramm:

Der Vorstand des Rheinischen Städtetages erhebt Einspruch gegen die ohne gezielte Grundlage erfolgte, tief einschneidende Abänderung des Rheinischen Gemeindeverfassungsrechtes, gegen die überstürzte Auflösung der Gemeindevertretungen und Anordnung von Neubahlen, Maßnahmen, die schwerste Erschütterungen der bisher blühenden Gemeinwesen der Rheinprovinz befürchten lassen. Vorstand beantragt dringend, die Durchführung hinauszuschieben und spricht dabei die Erwartung aus, daß vor Erlass eines Gesetzes den Städtetagen Gelegenheit gegeben wird, sich zu den grundlegenden Änderungen der Städtetagsordnungen gutachten zu äußern.

Der Bürgerstreik als Waffe gegen den Kommunismus.

WTB. Düsseldorf, 5. Febr. Die vereinigten Beamten- und Berufsorganisationen fordern nunmehr die Bürger-schaft, gegen die Gewalt Herrschaft des Volksgewaltsausschusses den Generalstreik heute mittag um 12 Uhr zu beginnen. Der Volksgewaltsausschuß, der aus Spartakisten und unabhängigen Sozialisten sich zusammensetzt, hat es abgelehnt, über die gestellten Forderungen zu verhandeln. Dem Vorgehen der Beamten- und Berufsvereinigungen haben sich im Laufe des gestrigen Tages eine Reihe von Verbänden, Vereinen und Betrieben angeschlossen. An dem Generalstreik beteiligen sich nicht nur die Beamten und Angestellten, sondern auch die Ärzteschaft, die Apotheker, die Rechtsanwälte und die Lehrer. Im allgemeinen Interesse haben die Angestellten des städtischen Licht- und Wasserwerks beschloffen, sich vorläufig an dem Generalstreik nicht zu beteiligen.

Im republikanischen Berlin.

Es wird allgemein viel geredet und fast ebensoviel gedruckt im republikanischen Berlin. Die gedruckten Meinungen werden einem bei einem Spaziergang durch die Straßen nur so an den Kopf geworfen, und jeder, der glaubt, der Welt nur etwas halbwegs Neues zu sagen — und wer glaubt das heute nicht? —, findet seinen Drucker und Verleger trotz aller Papiernot. Daher hat die Revolution, eine alte Erfahrung bestätigend, wieder eine stattliche Vermehrung der Tageszeitungen gebracht. Von den alten führenden Berliner Parteizeitungen ist eigentlich keine eingegangen; sie bestehen alle weiter, auch wenn ihr Betrieb gelegentlich durch parteiliche Uebergriffe mit Maschinengewehren und Handgranaten unterbrochen wird. Das stört die Gemütsfreiheit nicht weiter. Nach spätestens acht Tagen sieht man doch wieder an seinem alten Platz. Die seit dem 9. November siegreiche Sozialdemokratische Partei hat infolge der Spaltung ihrer Anhänger verschiedene neue Tageszeitungen in die Welt gesetzt. Der alte Vorwärts, der Stamm- und Leitblatt der Partei, gilt natürlich, weil es Regierungsblatt geworden ist, bei den Angehörigen der Linken jetzt als verrottetes Bourgeoisblatt. Heißer Bebel, wenn du das erlebt hättest! Die Oppositionellen sammeln sich um die Freiheit, die Republik und die rote Fahne. Diese ist das amtliche Organ der Unabhängigen, diese des Spartakusbundes. Die Republik, die die Eigenheit des in Deutschland auffälligen Nationalismus hat, schillert zwischen beiden, mißbilligt offiziell Spartakus, kann ihn aber nicht ganz verabscheuen; eher äußert sie ihre Abneigung gegen die Regierung Scheidemann. In jedem Falle ist die Republik für Internationalen und Pazifismus. Das Vaterland an der Spitze ihrer Klammerträger, die mit dem Bild eines wackeligen Korymbs mit roter phrygischer Mütze die Leipziger Straße durchziehen. Dann haben wir noch den roten Soldaten, ebenfalls ein Organ der Radikalen, das dreimal wöchentlich erscheint. In der roten Fahne schrieb Rosa Luxemburg ihre Leitartikel, in denen sie die Diktatur des Proletariats verkündete, und ihre beiden speziellen Popanz, Privat-

eigentum und Klassenherrschaft, mit täglichem Untergang bedrohte. Außer diesen Tagesblättern, die auf die Massen rechnen, haben wir aber noch Neugründungen, die m. h. die Ausgeburt eines einsam wandelnden Geistes, revolutionärer Eigenbröckler, sind. Daran hat es in Deutschland nie gekehrt und in Berlin schon gar nicht. Es gibt jetzt eine ganze Menge großer Geister bei uns, die mit dem zur Schau getragenen Gefühl „So muß es kommen!“ und „Wer hat es auch denn vorhergesehen?“ über das Kaiserthum und die Revolution nur als eine beiläufige Erläuterung ihrer eigenen Werke aufzufassen. Diese verschaffen sich jetzt schlanke einen idealistischen, aber verblendeten Verleger und suchen ihren umstürzlerischen Meinungen in einer neuen Zeitung oder Zeitschrift weitere Geltung zu verschaffen. Oft dauern diese Zeitungen nicht über zwei bis drei Wochen hinaus, und ihr Inhalt ist meist die oberste Sensationsmacherei bei erstaunlicher Armut an wirklichen Gedanken. Sie haben wie den roten Galgen, internationale Zeitschrift für alle kulturellen Interessen, offizielles Organ der deutschen Sozialaristokratie. Der Galgen ist nicht so gefährlich, wie er mit seiner Aufmachung auf rotem Papier (der Zeitungsartikel unterzeichnet sich „Der Denker“) sich ausnimmt. Er jagt nur die Spiehbürger zu verblüffen und ihnen den Muthen beizubringen, daß sie für ihre 15 Pfennig die Erzeugnisse eines ganz wilden Geistes erhalten, was gar nicht der Fall ist. Alle diese Organe haben einen stark internationalen pazifistischen Einschlag. Das ist auch der Fall bei der Aktion des Schriftstellers Franz Pfemfert, die schon vor dem Kriege da war. Mehr in das Gebiet des journalistischen Tagesworts schlagen Neugründungen, wie die B. Z. an Wälder (Batt B. Z. am Mittwoch) oder die Freie Presse, deren Herausgeber in einem begünstigten Leitartikel kürzlich nicht nur zur Toleranz, sondern auch zur Ausübung der freien Liebe aufforderte. Zu letzterem Zwecke sind in Berlin bisher noch niemals Blätter geändert worden. Es war das durchaus überflüssig. Und das wird man wohl auch von dem größten Teil dieser Tagesliteratur sagen können, die jetzt den Markt und die Ohren überflutet, um in Politik und Kultur das Geheimnis der Welt zu offenbaren.

Der Völkerverbund.

WTN. London, 4. Febr. In der am Freitagabend im Hotel Guillon abgehaltenen Präliminarkonferenz für den Völkerverbund, auf der Wilson, Oberst House, Smuts und Robert Cecil zugegen waren, wurden mehrere wichtige Uebereinkommen zwischen den britischen und amerikanischen Delegierten erzielt. Die erste Abmachung betrifft die Freigabe des U-Bootes als Kriegsschiff. Man war überwiegend der Ansicht, daß es völlig abgeschafft werden müsse. Wie verlautet, werden die Grundzüge des Völkerverbundes anempfohlen, daß die wirtschaftliche Waffe in Zukunft an die Stelle aller anderen Waffen tritt.

Deutsch-Oesterreich.

WTN. Wien, 4. Febr. In der morgen stattfindenden Sitzung der deutsch-oesterreichischen Nationalversammlung wird von sämtlichen Parteien ein Antrag eingebracht werden, in dem der Zusammenschluß der Nationalversammlung begrüßt und dem festen Willen zum engen Zusammenhange mit dem Deutschen Reich Ausdruck gegeben wird.

Italien.

WTN. Lugano, 31. Jan. Das neue amerikanische Einwanderungsverbot hat in Italien große Erregung und den lebhaftesten Unwillen in allen Kreisen hervorgerufen, was damit in Verbindung gebracht wird, daß die Italiener in den letzten Jahren an der Spitze der Einwanderer in Amerika gestanden haben. Der Senatsrat fordert die Regierung auf, sofort die notwendigen Schritte zu ergreifen, um den Italienern für die Einwanderung Erleichterungen zu verschaffen.

Der Griger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Ganser.

Runderd verlesen

Heute schlich es aus weiter Ferne herbei, jag und kochte, trug stillere Jüge denn je. Aber es war doch so klar in seinem Blick, daß man wußte, was es wollte. Und als Thom Larjen immer noch schloß, nur das freischwebende Schreien des Schieferstiftes und das hinkende, blecherne Klacken der schmutzigen, runden Wanduhr als die einzigen monotonen Geräusche im Zimmer waren, sagte die Bäuerin in der beklemmenden Stille hinein: „Was soll nun werden, Thom? Wir müssen uns doch endlich bereden, was werden soll.“

Thom Larjen räusperte sich. Das schon. Aber er wisse auch nicht. Man müsse es in Lüttorp anzeigen. Beim Priester oder auf dem Gemeindeamt. Dort würde man ja hören. Die Bäuerin gab sich einen Ruck. „Aum ja. Die Frau muß zur Ruhe. Und die Lüttorper werden's besorgen müssen. Und das Kind?“

„Ja, das Kind, Susanne. Eben das Kind.“ Er richtete sich auf und sah seiner Frau fragend in die Augen.

In den seinen war etwas, das einer unausgesprochenen Frage gleich, die er sich scheute, über die Lippen zu bringen. Ob Susanne Larjen nach dazu kam, ihre Rede zu beginnen, da sie nicht gleich einen rechten Anfang wußte, versummt das Schreien des Schieferstiftes plötzlich. Heinz glitt von der Bank vor dem Fenster hinab und kam hinzu. „Mutter, ich wüßte schon. Die Schwester behalten wir. Das wird sich auch freuen.“

Susanne Larjen zitterte ein klein wenig und begynte sich über das Kind. „Ja, wollen wir Thom?“

„Ich dachte auch so, Susanne. Und wenn keiner nach ihm fragt... Es wäre schon am besten so. Und mit fünf werden wir's schon machen. Wo drei essen, essen auch vier. Ich würde ein paar Karren Torf mehr stehen zum Verkauf. Und wenn ich einen Streifen Buchweizen mehr habe, dann...“

Älien.

Amerikanisch-japanisches Uebereinkommen. Times meldet aus Tokio: Das japanische Blatt Kokumin veröffentlicht den vermutlichen Inhalt der Uebereinkunft zwischen Japan und Amerika über die sibirische Bahn. Der wichtigste Punkt darin sei, daß Japan von der eigentlichen Verwaltung der Bahn ausgeschlossen werde, obgleich es eine der sechs Nationen sei, die an der Kontrolle über sie teilgenommen hätten.

Vermischte Nachrichten.

* Zwei Mädchen, die auf dem Eise eines Baggerloches bei Hamm Schilfschuhe ließen, brachen durch das Eis. Sie konnten nur als Leichen aus dem Wasser gezogen werden.

Die Chefrau Mathilde Bölling in Dortmund erkrankte ihre Schwägerin, die mit ihrem Mann in naheren Beziehungen gestanden haben soll, indem sie ihr mit einem Messer die Kehle durchschnitt.

Auf dem Wege nach Salzburg überfelen drei Soldaten einen Wagen, in dem zwei Fahrgäste saßen, die 5000 Mark militärische Gelder mit sich führten. Das Geld fiel den Wegelagerern als Beute zu.

* Eine huosige Weisheit wird von General Peyton March, dem Chef des amerikanischen Generalkorps in Frankreich, berichtet. Ein junger Leutnant, der eine schimpfliche Geschichte gehört hatte und darauf brante, sie weiter zu erzählen, kam in ein Zimmer, in dem sich der General mit einer Anzahl anderer Offiziere aufhielt. „Ich weiß eine wirklich lustige Geschichte“, erklärte der junge Leutnant. „Ich hoffe, es sind keine Damen anwesend.“ „Nein“, antwortete der General trocken, „Damen sind nicht hier, aber Generalen.“ Der Leutnant schwieg.

* Die Kronprinzessin als Wählerin. Am Wahlsonntag nachmittag 2½ Uhr erschien beim Wahllokal eines Wahllokals ein Gardesoffizier in Zivil, der mitteilte, daß die Kronprinzessin um die Erlaubnis bäre, direkt, ohne zweifelhafte Warten, ihrer Wahlpflicht genügen zu können. Auf Befragen des wartenden Publikums wurde diesem Wunsch stattgegeben, und es erschien, von ihrer Hofdame begleitet, die Kronprinzessin Cecilie, von einem Teil des Publikums lebhaft begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt hinter dem Wahllokal trat sie an den Wahllokal und nach Abfertigung mehrerer anderer Wähler hörte man die Stimme des Stimmführers: „Kronprinzessin Cecilie. Rur Warten, E. d. R. Einhundert fündig.“ Mit einem Kopfnicken gab die Kronprinzessin ihren Stimmzettel ab.

Aus Provinz und Nachbargebieten

1. Behandlung der Wasserleitung im Winter. Jetzt bei der kalten Jahreszeit ist darauf zu achten, daß sämtliche Wasserleitungen zu denjenigen Häusern, die im Garten (Gärten usw.) angebracht sind, abgestellt und vom Wasser entleert werden. Die Entleerung geschieht, indem man den Abstellhahn schließt und das kleine Entleerungshähnen an demselben öffnet. Ferner ist zum Blocke des Wassertritts in der Rohrleitung unbedingt nötig, daß nach dem der Abstellhahn geschlossen worden ist, der Zapfhahn geöffnet wird. Zapfhahn und Entleerungshähnen bleiben während der abgestellten Zeit offen stehen. So ist das Wasser wieder in die Leitungen eingelassen werden, so ist die Verrohrung umgelenkt vorzunehmen. Es wird der Zapfhahn und das Entleerungshähnen geschlossen und hierauf der Abstellhahn langsam geöffnet. Spül-Rohr-Anlagen müssen vor der kalten Außenluft geschützt werden, durch Schließen der Fenster. Gut ist es, wenn bei zunehmender Kälte ebenfalls abends die Leitung zu den Häusern abgestellt und hierauf die Spülrohre entleert werden. Jedem Hausbesitzer ist es dringend anzuraten, daß er seine Abstellhähne auf ihre Dichtigkeit prüft und nötigenfalls die Dichtung erneuert, um vor Schaden bewahrt zu bleiben, was in der jetzigen Zeit des Mangels an Material und Arbeitskräften noch umso mehr ins Gewicht fällt. Nachträglich sei noch bemerkt, daß die Wasserleitungen und Zuleiten, an denen die Leitung vorbei geht, ebenfalls gut verschlossen werden müssen.

beitskräften noch umso mehr ins Gewicht fällt. Nachträglich sei noch bemerkt, daß die Wasserleitungen und Zuleiten, an denen die Leitung vorbei geht, ebenfalls gut verschlossen werden müssen.

2. Berufsberatung. Die Schulentscheidung nach dem Ende der Winterferien ist die wichtigste Frage: Welchem Beruf soll ich mich zuwenden? In einer Zeit erschwerter wirtschaftlicher Verhältnisse und mangelnder Arbeitsgelegenheiten ist die Berufsberatung dieser Frage doppelt schwierig. Dringender muß vor der Wahl des Berufes als Lehrerin, Beamtin oder Büroangestellte gewarnt werden. Hunderte von Stellenlosen warten in diesen Berufen auf Anstellung; es wäre gewißlos, ihre Zahl durch neue Bewerberinnen zu vermehren, die nach langer Arbeit und vielen Enttäuschungen, verbittert und ohne Brot dastehen würden. Die nächsten Jahre werden harte, arbeitsreiche und entbehrungsreiche für ganz Deutschland sein. Unsere Volkswirtschaft kann sich nur dann wieder von dem tödlichen Schlag, der sie durch die Niederlage und die Revolution getroffen hat, erholen, wenn alle Hände vom frühen Morgen bis zum späten Abend sich fleißig regen. Industrie, Handwerk und Handel müssen tüchtige Kräfte und Fleißkräfte finden, das Land bedarf mehr denn je der Bauernsöhne und -töchter, damit der Acker der Stadt und Land ernähren kann, die Hauswirtschaft erfordert gut geschulte, wasche, überall zugreifende Frauen, darum laßt die Zukunft vor allen Dingen gründlich das Nähen und Sticken wie den Hauskult erlernen, am besten in einer Familie unter Leitung einer tüchtigen, selbst tätigen Hausfrau. Von allen Frauenberufen ist derjenige der Hausbeamtin der lohnendste und sicherste. Gute Aussichten bieten auch die Berufe der Hauswirtschafterin (Schneiderin, Putzmacherin u. dgl.) oder Schneiderin, falls eine gründliche Ausbildung gewährleistet wird.

3. Coblenz, 5. Febr. Auf dem Eise eingebrochene sind zwischen den Ströben am Altarmenbächen drei Personen, zwei Mädchen und ein Herr. Ein Amerikaner rettete eines der Mädchen, das bis an den Hals in dem eckigen Wasser steckte.

4. Oberhausen, 4. Febr. Am Donnerstag nachmittag bei der Beerdigung unseres Bürgermeisters hörte man an dem Vergabstagen einen dumpfen Schall, ähnlich als das Schießen an der Westfront. Niemand konnte sich diesen Schall erklären. Man hielt man, daß zwischen Auhange und Auhange, dicht an der Grenze, ein Munitionslager in die Luft geflogen war. Das Lager war dort im Walde von Auhange von den Deutschen zurückgelassen worden. Etwa 500 deutsche Kriegsgefangene verrichteten dort Arbeiten, als sich die Explosion ereignete. 50 bis 60 von ihnen sollen tot und eine größere Anzahl verwundet sein.

5. Wiesbaden, 2. Febr. Infolge der Amnestie war das hiesige Gefängnis betriebslos. In den letzten Wochen haben sich Einbrüche und Diebstähle vermindert und man hat eine solche große Anzahl von Tätern festgenommen, daß die Zellen des Gefängnisses wieder fast alle besetzt sind.

6. Frankfurt, 4. Febr. Es wird berichtet, daß die höchsten Räderwerke von der Regierung in Besitz genommen wurden.

7. Frankfurt, 30. Jan. Beim nächsten Arbeitsnachweis suchten in der verflochtenen Woche 10612 Männer Stellung, denen 1329 offene Stellen gegenüberstanden. Von weiblichen Personen suchten 13981 Stellen, während die Zahl der offenen Stellen hier 3414 betrug. Darunter befanden sich 135 Dienstboten, denen 435 offene Stellen gegenüberstanden. An Arbeitslosenunterstützung wurden in der letzten Woche 52000 Mark ausbezahlt.

Neuwied, 2. Febr. Eine auf Veranlassung des Vereins zur Beseitigung städtischer und gewerblicher Interessen und des Umlandes-Vereins einberufene Versammlung von Kleinrentenbetreibern nahm eine Entscheidung an, in der auf lebhafteste Bedauer und verurteilt wird, daß in einigen Fällen wucherische Preisüberhebungen im Geschäftsbetrieb mit den Besonderestrappen vorgekommen sein sollen. Die Anwesenden verpflichteten sich, im Verkehr mit diesen die gleichen preislichen und angewiesenen Preise zu nehmen, wie von der bürgerlichen Bevölkerung. Um Mißbilligungen vorzubeugen, wird empfohlen, alle zum Verkauf gestellten Waren nach Möglichkeit mit deutlichem Preisverzeichnis zu versehen.

„Ach, es geht schon, Thom.“ Rinnete Susanne bezaubert zu. Ein leiser Jubel war in ihrer Stimme. Sie erhob sich und wanderte, das Kind hin und her wiegend, mit stillem Lächeln auf dem Gesicht im Zimmer auf und ab, begann ein lockendes Singen und sagte zwischendurch, wie zu sich selbst redend: „Es geht schon, ach, es geht schon.“

Thom Larjen wanderte noch an demselben Abend nach Lüttorp und machte von den Begebenheiten an geeigneter Stelle Mitteilung. Der Pfarrer lobte ihn, daß er das Kind behalten wollte. Aber auf dem Gemeindeamt ließ es: „Du bist wohl des Teufels, Larjen, dir so was ins Nest zu schneppen. Bedenk es dir recht und mach' kein Dumme.“

Über Thom Larjen nur lächelte.

An den nächsten Tagen gab es auf dem Birkenhof des Außerordentlichen gar viel. Eine Gerichtskommission fand sich ein. Dann, als sie in hochweiser Erkenntnis gestattete, daß Staub zu Staub würde, erschien tags darauf Meister Wendelin aus Lüttorp und brachte den Poststabs mit. Und abermals zwei Tage später fuhr er mit seinem Lehrlingen einen schmutzigen, schwarzen Zerg nach dem Birkenhof.

Das Geleit bei dem Begräbnis war klein: Thom und Susanne Larjen, Herr Siebern mit seinen Leichenjüngern, einem halben Duzend Jungen aus der Schule, und außer dem Pfarrer noch nicht viel andere mehr. Heinz blieb daheim. Er mußte des Hindlins hüten. Das Gericht erließ eine Bekanntmachung in den Zeitungen und forderte auf, daß die, die es anginge, das gefundene Kind auf dem Birkenhofe in Empfang nehmen möchten. Aber es meldete sich jetzt und auch später niemand.

So blieb es bei den Larjens, die es Sabine nannten.

2. Kapitel.

Die im steten Gleichschritt schreitende Zeit hatte vier Jahre hinter sich gelassen und zu der Vergangenheit gerückt. Sie waren an dem Birkenhof und seinen Bewohnern vorübergegangen, ohne tiefere Spuren zurückzulassen. Nur das, was die ruhige Wanderin überall und jedem aus ihrem Schoße darbotet und ausstreut, Arbeit und Ruhe in stetem

Wesfel, ein Mädchen Freude und einen Packer Lust, hatte sie auch dem Leben derer vom Birkenhof als gewohntes Mitgebringe in die Hände gedrückt oder in das Herz geschüttet.

Thom Larjen und seinem Weibe hatte die kurze Spanne Zeit äußere Merkmale der Veränderung nicht angedrückt. Und auch innerlich, in ihrem schlichten, stillen Sinn, ihrem treuen, freudigen Schaffen waren sie die alten geblieben. Große Müde und Sorgen hatten ihnen die vier Jahre nicht gebracht, und der kleinen, sich überall einfindenden Dunkelheit man eben nicht achtete. Sie zu überwinden war nicht schwer, wenn nur das Herz sich selbst dabei mithalf, und wenn man die Augen auf ein Stück rechtschaffener Freude richten konnte, um sich festen Mut und neue Kräfte in die Seele zu jagen.

Thom Larjen und sein Weib hatten der herbstlichen Freude nicht wenig: die beiden Kinder. Der Junge, kräftig und doch rank gewachsen, versprach in seiner ganzen Erscheinung einmal den Top des Niederjachsen abzugeben. Veritarg, häufig sogar verschlossen war er geblieben. Das hatte er vom Vater, und das war nicht zuletzt auch die Folge der Einwirkung der ihn umgebenden Dankschaft, der kurzen, stillen Weide. Im schroffen Gegensatz dazu stand sein Innenleben. Sein Geist war ständig bemüht, Neues in sich aufzunehmen, über noch nicht Verstandenes nachzugrübeln, den Dingen in ihrem Grunde nachzuspüren. Herr Siebern nannte ihn seinen besten und hatte die Heberzeugung, daß man aus ihm etwas machen könnte. Er achtete es zudem als seine Pflicht, Heinz Larjen einem Berufe zuzuführen, in dem es galt, mehr zu können, als es die Bewirtschaftung des Heidehofes erforderte.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenket der hungernden Vögel!

Offerte mit Preis an die Geschäftsstelle unter 103. [79]